

der Deputation so: „die Petition der hohen Staatsregierung zur Berücksichtigung für die Zukunft bei sich darbietender Gelegenheit zu empfehlen und ihrer Erwägung anheimzustellen, in Zeiten deshalb mit der Stadt Plauen über eine angemessene Caserneneinrichtung unterhandeln zu lassen.“ Ich habe nämlich hieran auszu sehen, daß durch die Worte: „für die Zukunft bei sich darbietender Gelegenheit“, die endliche Erfüllung unseres Gesuches wiederum ad calendas Graecas hinausgeschoben wird, und daß uns also ein Antrag in dieser Fassung keine wesentliche Hülfe bringen würde. Ich halte diese Worte also nicht für zweckdienlich und beantrage deren Weglassung. Ferner erlaube ich mir zu beantragen, daß statt der Worte auf der zweiten und dritten Zeile: „ihrer Erwägung anheimzustellen, in Zeiten deshalb“ die Worte zu setzen: „sie zu ersuchen, in Zeiten, und zwar zunächst“, so daß der ganze Schlußantrag nun so lauten würde: „die Petition der hohen Staatsregierung zur Berücksichtigung zu empfehlen, und sie zu ersuchen, in Zeiten, und zwar zunächst mit der Stadt Plauen, über eine angemessene Caserneneinrichtung unterhandeln zu lassen.“ Zur Motivierung des letzten Theils meines Antrages bemerke ich nur noch, daß mir der Ausdruck: „ihrer Erwägung anheimzustellen,“ hier nicht an seinem Ort zu sein scheint, wenn man die Petition im Eingange der Staatsregierung überhaupt zur Berücksichtigung empfiehlt. Ich bin daher für das bestimmtere Wort: „ersuchen“. Die Einschaltung des Wortes „zunächst“ halte ich deshalb für angemessen, weil dann die Staatsregierung für den Fall, daß eine Unterhandlung mit der Stadt Plauen über einen angemessenen Casernenbau- und Caserneneinrichtung sich zerschlagen sollte, es dann annoch in der Hand hat, mit einer beliebig anderen Stadt, etwa Delsnitz, in Unterhandlung zu treten. Dies, meine Herren, sind die Bemerkungen, die ich dem Deputationsgutachten noch hinzuzufügen habe. Ich lege nun das Schicksal der Petition und der fraglichen Anträge in Ihre Hände; erfüllen Sie durch Berücksichtigung unseres Gesuches eine gerechte Pflicht gegen einen Landestheil, welcher ohnedies nicht zu den bevorzugten zu rechnen ist.

Präsident v. Schönfels: Ich würde zuvörderst die Anträge des Herrn v. Mexsch zur Unterstützung zu bringen haben. Herr v. Mexsch trägt darauf an, den Schlußantrag in folgender Maasse abzuändern; zuerst wünscht derselbe den Wegfall der Worte: „für die Zukunft bei sich darbietender Gelegenheit,“ und ich frage: ob die Kammer diesen Antrag des Herrn v. Mexsch zu unterstützen gemeint sei? — Ist zahlreich unterstützt.

Präsident v. Schönfels: Sodann trägt Herr v. Mexsch darauf an, statt der Worte: „ihrer Erwägung anheimzustellen, in Zeiten deshalb,“ die Worte zu setzen: „sie zu ersuchen, in Zeiten, und zwar zunächst,“ so daß der ganze Satz nun heißen würde: „die Petition der hohen Staatsregierung zur Berücksichtigung zu empfehlen und sie zu ersuchen, in Zeiten, und zwar zunächst mit der Stadt Plauen, über eine an-

gemessene Caserneneinrichtung unterhandeln zu lassen“, und ich frage: ob die Kammer auch diesen zweiten Antrag des Herrn Antragstellers zu unterstützen gemeint ist? — Ist ebenfalls ausreichend unterstützt.

Präsident v. Schönfels: Herr General v. Mostik hat nun das Wort.

v. Mostik-Wallwitz: Ohne den sehr ausführlichen statistischen Theil des Berichtes zu berühren, erlaube ich mir nur eine politische und eine finanzielle Bemerkung zu machen. Wenn Jemand außerhalb der Kammer nicht den ganzen Bericht kennt, sondern nur liest, daß der gesammte Friedensetat bei der Linien- und leichten Infanterie, incl. der Commandirten, Kranken etc., an Soldaten nicht mehr als 2475 Mann beträgt, und nicht weiß, daß unter den Soldaten nur die gemeine Mannschaft zu verstehen ist, der muß glauben, daß der Präsenzetat der sächsischen Armee sich fast auf Null reducirt. Dem ist aber nicht so. Gestützt auf die finanziellen Unterlagen des Berichtes über das Militairbudget, gestützt auf den Friedensetat der sächsischen Armee bemerke ich deshalb ausdrücklich, daß noch in diesem Augenblicke die Dresdner Garnison mit Zuziehung der zunächst liegenden Batterien aus wenigstens 3000 Combattanten besteht, und daß noch in diesem Augenblicke von der sächsischen Armee über 8000 Mann unter den Waffen stehen, daß endlich die sächsische Regierung noch in diesem Augenblicke über vier vollständige, trefflich berittene Cavallerieregimenter, über 9 vollständig bespannte Batterien und über 20, wenn auch nur schwache Infanteriebataillone gebietet. Gehe ich nun auf die finanzielle Bemerkung über, so hat die geehrte Deputation S. 414 am Schlusse ausdrücklich erwähnt, daß ohne weitere Vermehrung der Präsenthaltung eine Berücksichtigung des Vogtlandes bei Auseinanderlegung der Truppen nicht stattfinden könne. Die geehrte Deputation bemerkt ferner auf S. 415, es bliebe in den Casernen zu Leipzig noch ein ansehnlicher Raum zur Vermehrung der Garnison übrig; sie sagt ferner, daß im letztern Orte, nämlich in Bauzen, ebenfalls ein bedeutender Raum übrig bleibe. Wenn ich nun den Schlußantrag, wie ihn die geehrte Deputation gestellt hat, classificiren soll, so ist eigentlich darin ein indirecter Antrag enthalten, daß das Kriegsministerium ein neues Postulat zur Casernirung im Vogtlande stellen möge. Wollen und hoffen wir aber, daß das Kriegsministerium in Zukunft aller Postulate, welche über das Friedensbudget hinausgehen, sich enthalte, daß wir nicht immer mit neuen Postulaten geängstigt werden sollen, so muß ich bemerken, daß der Vorschlag der Deputation, wie er hier am Schlusse gestellt ist, das Aeußerste ist, wozu man seine Zustimmung geben kann, und daß man wohl hoffen kann, das Kriegsministerium und die Regierung werde die Sache aufs Reiflichste erwägen, ehe ein solches Postulat an die Stände gestellt wird. Was den Schlußantrag betrifft, so beziehe ich mich darauf, was Herr v. Mexsch äußerte, und glaube, daß es zweckmäßig ist, das Wort „zunächst“ aufzunehmen; denn es ist ganz denkbar, daß die Verhandlungen mit der Stadt